Freie Universität Berlin · Institut für Theaterwissenschaft · Grunewaldstr. 34 · 12165 Berlin · Tel +49-(0)30-83850314

Bernd Bösel

Die Begeisterung austreiben?
Kritik der exorzistischen Bestrebungen in den Geisteswissenschaften

Seit langem hat es der Enthusiasmus als Thema der Philosophie und Geisteswissenschaften schwer. In der Neuzeit wird er zunächst nur von den übrig gebliebenen Neuplatonikern hochgehalten, während ihn die Christen aufgrund seiner heidnisch-häretischen Tendenzen bekämpfen. Auch die sich methodisch so nüchtern gebenden Erfahrungswissenschaften sehen die Begeisterung eher negativ - trübe sie doch Wahrnehmung und Urteilskraft gleichermaßen. Dementsprechend werden die "Enthusiasten" dermaßen gründlich diffamiert und ausgegrenzt, dass erst dekonstruktivistische Lesarten instand setzen, die bedrohliche Anwesenheit des Verdrängten (etwa bei Descartes oder Kant) nachzuweisen.
Soweit sich die Geisteswissenschaften als Komplementarsphäre zur Naturwissenschaften etabliert haben, wurde auch für sie der nüchterne Zugriff auf ihren Gegenstand konstitutiv - auch wenn sie es vornehmlich mit Begeisterungverhältnissen zwischen Subjekten und ihren kulturellen Erzeugnissen zu tun haben. Dieser "Entgeisterung des Geistes" soll anhand einiger Gründungsfiguren der modernen Geisteswissenschaften nachgespürt werden. Dabei fällt sofort auf, dass deren größter Programmatiker, Wilhelm Dilthey, die Geisteswissenschaft als Hermeneutik des Lebens auffasste, als eine verstehende aktive Einfühlung in die Ganzheit des Daseins. Geisteswissenschaft und Lebensphilosophie gingen hier noch Hand in Hand. Ähnlich verhält es sich bei Georg Simmel und vielen seiner Zeitgenossen.
Max Weber hat demgegenüber zwar den Wissenschaftler auf höchste Spezialisierung verpflichtet, doch dabei betont, dass nichts für den Menschen von Wert ist, was er nicht mit Leidenschaft tun kann und im Rausch empfängt. Und ein glühender Verehrer von Weber, Karl Jaspers, beschreibt zur selben Zeit in vorgeblicher Neutralität, was er "die enthusiastische Einstellung" nennt.
Ist nun die Nähe der Geisteswissenschaften zu den Philosophien und Politiken der Enthusiasmen, für die Dilthey, Simmel, Weber oder Jaspers als Personen einstehen, paradigmatisch oder biographisch zufällig? Anders gefragt: Wie gut steht es den Geisteswissenschaften an, sich von den Begeisterungen fern halten, sie gar austreiben zu wollen? Ist ihre Disziplin wirklich nur darauf gerichtet, Geistesprodukte distanzierend zu beschreiben und zu verstehen? Oder geht es ihr nicht auch darum, bildnerisch auf den Geist einzuwirken - und in diesem Sinne zu begeistern?